



Niederschrift

2. Plenarsitzung des Gemeinderates
24. September 2019, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

30.

Punkt 33 der Tagesordnung: Graffitienschutz an Verteilerkästen

Antrag: SPD

Vorlage: 2019/0765

Graffiti schützen

Änderungsantrag: KAL/Die PARTEI

Vorlage: 2019/0916

Änderungsantrag: DIE LINKE.

Vorlage: 2019/0921

Beschluss:

Verwiesen in den Hauptausschuss

Abstimmungsergebnis:

Keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 33 zur Behandlung auf.

Da wir bei den Verteilerkästen durchaus unterschiedliche Eigentumsverhältnisse haben, würde ich bei dieser Geschichte dafür plädieren, dass Sie das dann abschließend in einem Ausschuss diskutieren. Wir haben Stadtwerkeverteilerkästen und andere und ich sehe, dass es zwischen Graffitienschutz und Graffitibeseitigung auch noch etwas an Themen gibt.

Stadtrat Zeh (SPD): Ja, dass es tausende, wenn nicht sogar zehntausende von solchen Verteilerkästen gibt, die unterschiedlich genutzt werden, zum Beispiel vom Tiefbauamt, das die Ampelanlagen in solchen Kästen unterbringt, über die Telekom, die dort Telefonanschlüsse hat, die Post, die Stadtwerke mit Strom und so weiter, das ist uns alles bekannt. Ich muss zugeben, dass ich etwas über die geschätzten Kosten der Reinigung und dem Anstreichen des Schutzlackes gegen Sprühaktionen und Texte erschrocken bin. Es gibt auch wertvolle Graffiti, wie an der Wand des Schlachthofes, aber solche findet man leider an den Verteilerkästen in Karlsruhe nicht. Ebenso bin ich erschrocken, obwohl es angeblich

kein spezifisches Problem von Karlsruhe sein soll, sondern ein bundesweites, dass es noch keine Erfahrungswerte zum Graffitienschutz gibt, obwohl überall diese grauen Kästen stehen. Ich würde vorschlagen, dass man mal darüber diskutiert, wie und wo man von anderen Erfahrungen profitieren könnte. Ich gehe davon aus, dass man zuerst ganz einfach einsteigt, das heißt, die Kästen, die neu aufgestellt werden, sollen möglichst diesen Schutz schon haben und dass das dann irgendwann überall so ist. Ich habe das Gefühl, die Kosten der Reinigung sind nur deshalb billiger, weil sie eigentlich überhaupt nicht gereinigt werden. Ich kenne etliche Kästen, auf denen schon seit Jahren der gleiche Text steht, sie werden wohl sehr selten gereinigt. Oft stehen mehrere Kästen nebeneinander und beim Sprühen wird auch mal die Hauswand getroffen, meistens sind die Hausbesitzer jedoch schneller beim Beseitigen. Insgesamt ist es also ein größeres Problem.

Wir müssen im Sinne der Sauberkeit der Stadt handeln. Zum Ergänzungsantrag von Herrn Braun von KAL/Die PARTEI, selbstverständlich macht die Stadt die rechtsradikalen Symbole schnell weg, das ist schnell erledigt. Zum Antrag der Linken, letztendlich steht das auch in unserem Antrag, dass wir selbstverständlich für eine künstlerische Gestaltung der Kästen offen sind. Man muss sich aber bewusst sein, dass es sicherlich nur wenige ausgewählte Stellen und Kästen gibt, die tatsächlich für Künstler, Kinder oder Ähnliche bereitstehen. Hier geht es um etwa zehntausend Kästen, da kommen wir mit der Stadt nicht rum. Wir nehmen es gerne auf, dass Sie sich intensiver darüber informieren, ob es bundesweit positive Beispiele für die Oberflächenbehandlung gibt, die man für die, die neue Kästen aufstellen wollen, zunächst mal vorschreibt, um so zu einer sauberen Stadt zu kommen. Für künstlerische Geschichten sind wir wie gesagt auch immer wieder offen.

Stadtrat Schmidt (GRÜNE): Es ist ein bisschen merkwürdig, mich selbst so laut zu hören, aber das ist auch nicht ganz schlecht. Ganz am Anfang hatte ich gedacht, der Antrag ist an sich gar nicht schlecht, denn das Ziel, die Stadt insgesamt von irgendwelchen doch hässlichen Schmierereien frei und sauber zu halten, teilen wir durchaus. Dann habe ich ein bisschen länger darüber nachgedacht und kam zu dem Schluss, dass dieser Antrag vielleicht doch nicht ganz so zielführend ist. Ich könnte da zum einen über die Kosten sprechen, da hat die Stadtverwaltung in ihrer Stellungnahme eine relativ deutliche Aussage gemacht, und ich denke, jeder kann sich selbst ausrechnen, was es bei 2200 Kästen wohl an Kosten mit sich brächte, wenn man da jetzt für jeden Kasten irgendwie 450 Euro aufwenden muss. Herr Zeh, ich kann Ihnen sagen, als ich auf meine Taschenrechner geschaut habe, ich war genauso erschrocken wie Sie, weil es doch unterm Strich sehr viel Geld ist, für eine Maßnahme, die die Verunreinigung vielleicht erschwert, aber eben dann doch nicht komplett verhindern kann, weil es dann doch weiter nach wie vor einer Reinigung bedarf. Die Kosten und die Umsetzung nur am Rande, denn einfach mal angenommen, es gäbe wirklich dieses Wundermittel, das über Nacht entwickelt werden würde und plötzlich wären diese Schmierereien nicht mehr möglich und auch eine nachträgliche Reinigung nicht nötig, dann frage ich mich, was wäre dann eigentlich gewonnen? Denn so wie der Antrag der SPD daherkommt, entsteht in mir das Gefühl, dass die SPD zu glauben meint, dass anschließend Sprayerinnen und Sprayer die Dose einfach an den Nagel hängen und die sich selbst sagen, wenn wir es auf diese Kästen nicht mehr sprühen können, dann lassen wir es einfach bleiben. Wir sind der Meinung, dass es nur wenig Menschen gibt, die sehr leidenschaftlich aber ausschließlich auf Stromkästen sprühen. Deswegen denken wir unter anderem, wenn wir diese Stromkästen so behandeln, es eher zu einer Verlagerung führen würde und diese Menschen nicht mehr auf Stromkästen sprühen, sondern es dann die private Hauswand, den Baum oder den Laternenmast betreffen würde oder was auch immer. Das

heißt, es würde nicht weniger Schmierereien geben, die wir alle nicht gut finden. Es würde ausschließlich nur zu einer Verlagerung, beziehungsweise einer Seitwärtsbewegung führen, die dazu auch noch relativ viel kosten würde, das Problem an sich wäre nicht wirklich gelöst. Wir sehen es grundsätzlich positiv, dass man sich über eine geordnete schöne künstlerische Gestaltung dieser Stromkästen Gedanken macht, also der dritte Punkt des SPD-Antrags. Wir denken auch, dass wir das Ganze wunderbar in einem entsprechenden Ausschuss behandeln könnten.

Der Vorsitzende: Ich schlage die Kunstkommission vor.

Stadtrat Müller (CDU): Die Kunstkommission ist dafür mit Sicherheit der richtige Ausschuss, das an dieser Stelle, Herr Bürgermeister Käuflein. Gleich vorweg zur Einleitung, ich war ganz und gar nicht erschrocken, als ich die Stellungnahme zum SPD-Antrag gelesen habe, weil es mir schon klar, was dabei rauskommt. Man muss sich einfach mal im öffentlichen Raum umschaun, dann sieht man, wie viele Verteilerkästen unterschiedlicher Unternehmen und Institutionen und so weiter rumstehen. Wenn man die alle mit einer Schicht beziehen möchte, dann kommt man ohne groß nachzurechnen auf eine sehr stolze Summe, dann stellt sich recht schnell die wirtschaftliche Vernunft zu dem Nutzen des Ganzen ein. Das heißt, für mich ist das wirtschaftlich vernünftig auch gar nicht darstellbar. Ansonsten möchte ich diesbezüglich der Verwaltung folgen wollen, nämlich dahingehend, die Strategie aufrecht zu erhalten und weiter zu betreiben. Das war auch ein Antrag im letzten Doppelhaushalt, Graffiti grundsätzlich im öffentlichen Raum soweit als möglich zu entfernen. Worüber wir uns sehr gerne unterhalten können, jetzt in der Kunstkommission oder im Planungsausschuss oder wo auch immer, ob wir nicht weiter Flächen im Hinblick auf künstlerisch gestaltete Graffiti von wirklichen Graffiti-Künstlern ausweisen können, das heißt, wir noch mehr Flächen untersuchen, die wir letztendlich dann den jungen Leuten für ihre Kunst zur Verfügung stellen können.

Stadträtin Göttel (DIE LINKE.): Erst mal teile ich die Einschätzung der Verwaltung, was die die Kostennutzenrechnung angeht, darüber hinaus sind die Kästen in ihrer Blancoform nicht wirklich ästhetisch. Mehr Geld ausgeben, damit ein hässlicher grauer Kasten hässlich und grau bleibt, finde ich deswegen ein bisschen fragwürdig. An dieser Stelle, ich weiß ich gebe mich hier in eine ganz extreme Minderheitenposition, aber ich möchte gerne deutlich machen, dass es tatsächlich auch eine unterschiedliche Sichtweise auf Text, Graffiti und Aufkleber geben kann. Man kann sie eben auch als eine Form des öffentlichen und gemeinsamen Diskurses sehen, als eine Form der Kommunikation an der jeder teilhaben kann, da wird dann geklebt, überklebt, kommentiert und wieder weggemacht. Insofern beteiligt sich auch die Stadt an diesem Diskurs, indem sie eine Zensurrolle einnimmt, das ist doch auch eine ganz spannende Form, dieses Thema zu betrachten. Außerdem haben wir es hier mit einer unheimlich alten Form der Kommunikation zu tun, ob man da jetzt mit den Höhlenmalereien in Frankreich anfangen möchte, sei dahingestellt, aber es gab schon in Pompeji Wandinschriften, die teilweise wirklich lustig zu lesen sind. Wenn es zum Beispiel heißt: Ich habe vierzig Asse gewonnen - ohne zu betrügen! Da hat man doch plötzlich einen greifbaren, fassbaren Menschen vor sich stehen und dann funktioniert diese Kommunikation über Jahrhunderte hinweg bis zu uns, wir können zwar nicht mehr antworten, aber sie funktioniert und auf einmal werden antike Menschen lebendig. Es gibt eine sehr unterschiedliche Art und Weise dies zu betrachten, da gibt es auch Beispiele in der niederländischen Malerei, ich will jetzt gar nicht weiter gehen, aber es ist spannend und es kann auch Spaß machen, sich damit auseinanderzusetzen. Deswegen haben wir für uns die ers-

ten beiden Punkte in unserem Antrag gestrichen und nur den dritten Punkt behandelt. Dass diese Verteilerkästen fleißig bemalt werden, zeigt, dass da offensichtlich ein Wille da ist, diese auch tatsächlich zu gestalten und dann ist das eben eine Form, dem auch legalen Raum zu geben. Deswegen würden wir das auf jeden Fall unterstützen.

Stadtrat Kalmbach (FW|FÜR): Es ist interessant, wie unterschiedlich man die Dinge sehen kann, ich finde es auch gut, dass man unterschiedliche Standpunkte einnimmt. Wenn ich aber in der Südstadt bin, in der ich oft und lange zuhause war, und ich sehe an den Verteilerkästen diese Schmierereien mit Text, verbunden mit dreckigen Straßen, da hat man das Gefühl, es handelt sich um einen verwahrlosten Stadtteil. In diesem Gesamtbild ist es einfach negativ für eine Stadt und es ist ein Abwärtstrend spürbar. Diesem kann man sich schon entgegenstellen, indem man diese Sauberkeit sicherstellt, aber auch diese Schmierereien entfernt. Ich bin bei solchen Sachen immer friedlich, aber diese Kästen als Kommunikationsplattform zu nehmen, das wäre schon gut, aber dann muss man es auch pflegen, das kann man nicht einfach dem freien Markt überlassen. Da kann man mal darüber nachdenken. Meine Frage an die Stadtverwaltung wäre, es wurde gesagt, dass die Reinigung weniger Kosten verursacht als die präventive Bemalung. Wie häufig schaut die Stadtverwaltung nach diesen beschmierten Kästen? Ich habe es ehrlich gesagt noch nie festgestellt, dass es einen verschmierten Kasten gab, der irgendwann wieder sauber war. Ich hätte gerne einen Nachweis darüber, wann und wo das passiert. Natürlich wenn man aufgrund der abweisenden Farbe gar keine Reinigungskosten hätte, wäre das eine große Ersparnis. Wie ernst wird die Reinigung der Verteilerkästen genommen?

Stadträtin Böringer (FDP): Den strafrechtlichen Aspekt dieser Angelegenheit möchte ich heute außen vor lassen. Die Stadtverwaltung erläutert in ihrer Stellungnahme in welchem Rahmen sie den Antrag und auch die Änderungsanträge für umsetzbar hält und empfiehlt eine Behandlung im Planungsausschuss. Meine Fraktion unterstützt die Verweisung in den Planungsausschuss aus mehreren Gründen. Es sind noch viele Fragen offen. Ist die Oberflächenbehandlung nun hilfreich oder nicht? Wir würden auch gerne genau erfahren, welche konkreten Orte in den Blick zu nehmen wären. Es ist auch unklar, wie und in welchem Rahmen eine künstlerische Gestaltung durchzuführen wäre. Sollte ein Auftrag vergeben werden, ähnlich wie bei Kunst am Bau? Ich bin mir sicher, dass die entsprechende Szene in Karlsruhe mehr als gute Angebote machen würde. Ein wenig muss ich der Stadtverwaltung widersprechen. Sie sagten in ihrer Stellungnahme, eine Überfrachtung des öffentlichen Raumes mit visuellen Reizen soll vermieden werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Stadtverwaltung ernsthaft Kunst im öffentlichen Raum als Überfrachtung empfindet. Die künstlerische Ausgestaltung öffentlicher Flächen ist für eine, wie ich finde junge Kommune wie Karlsruhe doch erstrebenswert. Die Grundintention des Antrags und der Änderungsanträge begrüßen wir. Ihre Anträge würden wir aber heute der Verwaltung folgend ablehnen und eine Verweisung in den Planungsausschuss unterstützen.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Eigentlich wollten wir zu diesem Punkt nicht sprechen, aber der Beitrag der Linken sorgt jetzt doch dafür, dass wir dazu etwas sagen müssen. Wir haben Anfang des Jahres das Gutachten zum Thema Sicherheit in der Innenstadt gehabt, wo auch mit vielen Kaufleuten, die ihre Läden in der Innenstadt haben, gesprochen wurde, und mit Bürgern, die sich in der Innenstadt aufhalten, entweder weil sie da wohnen oder dort einkaufen gehen, und ein ganz wichtiger Punkt war die Entfernung von Graffitis. Denn Graffitis signalisieren eine gewisse Rechtsfreiheit, und das sorgt dann im nächsten Moment dafür, dass da wo Graffitis sind auch andere Dinge passieren, wie zum Beispiel

Einbrüche, Belästigungen und so weiter. Deswegen wurde damals ganz klar herausgearbeitet, auch wenn Sie es noch nicht wissen, weil Sie nicht dabei waren, dass Graffitis zu vermeiden sind und entfernt werden müssen. Die Höfe in der Innenstadt müssen hell und graffitifrei sein, wenn man wirklich möchte, dass Straftaten zurückgedrängt werden und die Bürger sich dort sicher fühlen. Deswegen kann es auf keinen Fall unser Ernst als Gemeinderat sein, dass wir bestimmte Bereiche für Graffitis, die letztendlich bedrohlich wirken und bestimmte Teile der Bevölkerung bedrohen und diskriminieren, dass für diese Graffitis ein Raum freigehalten werden soll. Das kann es wohl nicht sein!

Stadtrat Cramer (KAL/Die PARTEI): Ich möchte nichts zur Sache, sondern zu den Überweisungsanträgen sagen. Ich bin Mitglied im Planungsausschuss und wir hatten am Donnerstag von halb fünf bis kurz vor neun eine Sitzung. Wenn ich mir vorstelle, was heute hier an Themen, die überhaupt nichts im Planungsausschuss zu suchen haben, alles in den Planungsausschuss abgeschoben wird, das kann es nicht sein! Herr Pfannkuch, wir haben dort so viel wichtige Themen zu besprechen, da sollte man schon wirklich daran denken, dass auch ehrenamtliche Kollegen im Planungsausschuss sitzen, aber auch die Verwaltung, die bis zum Ende da sein muss. Ich möchte einfach mal an dieses Haus appellieren, aber vielleicht auch Ihnen sagen, Herr Oberbürgermeister, dass man da vielleicht einen anderen Weg finden muss, und nicht alles dem Planungsausschuss zumutet, so kann es nicht sein.

Der Vorsitzende: Ja, wo wollen Sie denn dann dieses Thema haben? Kunstkommission? Kulturausschuss? Wer bietet mehr?

(Unruhe)

Wir haben im Grunde drei Ansätze, zum einen die Idee, möglichst schnell immer wieder zu übermalen. Ich kann Ihnen aus der Straße, wo ich wohne berichten, da gibt es einen Kasten, ich weiß gar nicht zu wem der gehört, der wurde bestimmt schon viermal übermalt. Wir haben immer wieder einen jungen Graffitikünstler, der ein Pimmelbild dahin malt, das ist eine ganz klare Sachbeschädigung, und es ist von der Kunstfertigkeit so bescheuert und es taugt auch nicht als Schwarzes Brett, weil keine Adresse oder Handynummer dabei steht. Jetzt haben wir drei Möglichkeiten, wir können es irgendwie so übermalen, dass die Farbe zurück spritzt oder wir können es jedes Mal wieder übermalen, oder wir können uns überlegen, ob wir dann nicht lieber ein schönes Graffiti darüber malen. Ich weiß von den Stadtwerken, dass sie so eine Konzeption vorhatte. Frau Stadträtin Böringer, es ist in der Tat so, dass wir von der Stadt eine Grundeinstellung haben, die sagt, wir haben zum Teil so viel durcheinander und so viel Buntes im öffentlichen Raum, dass wenn wir jetzt auch noch sehr farbig gesprayed Stromkästen bekommen, dann wird es an bestimmten Stellen zu viel. Insofern wäre es für mich spannend, dass man mal einfach von einer solchen Konzeption ausgeht, die wäre dann auf die Stadtwerke-Stromkästen beschränkt, und die würden dann einfach mal mit Ihnen eine Idee diskutieren, wie man sich eine solche Sache vorstellen kann, weil die schon etwas ausgearbeitet haben, sonst fangen wir wieder von vorne an. Es gibt genug Städte, die das machen, da machen Schüler etwas, es gibt für alles Beispiele, da werden wir auch etwas finden. Mein Vorschlag wäre, dass wir vielleicht einen Weg finden, ich weiß nicht, ob das über einen Aufsichtsrat geht oder wir es in einem Ausschuss machen, dass die Stadtwerke einfach mal kurz ihre Konzeption darstellen, damit wir mal ein Gefühl dafür bekommen, wie viel Aufwand wir dafür brauchen, wer alles daran beteiligt ist und so weiter. Dann nehmen wir doch den Hauptausschuss, oder? Wir stellen mal so eine Konzeption vor, und dann können Sie entscheiden, ob Sie das gut finden oder nicht, sonst

diskutieren wir immer zwischen den drei Punkten hin und her, amüsieren uns, aber kommen zu keinem Ergebnis. Ansonsten bin ich nach wie vor der Meinung, dass man blöde Schmierereien so schnell wie möglich übermalt und wenn wir einen Weg finden sollten, dass man das so behandelt, dass das nicht immer so schwierig ist, dann sollten wir den gehen. Wir können mal herumfragen, ob es da schon eine entsprechende Expertise gibt. Spätestens in unseren U-Bahn-Haltestellen werden wir sowieso einen Graffitischutz aufbringen, vielleicht haben die auch noch eine Dose übrig, und wir können dann damit durch die Stadt ziehen. In dieser Weise werden wir uns weiter damit beschäftigen, und ich bitte die Stadtwerke einfach mal ihr Konzept in einem geeigneten Ausschuss vorzustellen, ich würde den Hauptausschuss vorschlagen, dann geht es am schnellsten. Gut, das machen wir so.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
18. Oktober 2019